

# Liechtensteiner Volksblatt



**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 2 21 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX / 2988

**Anzeigenpreise:** die 1 Spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame  
Inland 8 Rp. 21 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.  
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.  
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

**Anzeigenannahme für das Inland:**  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Kundmachungen

## Die internationale Lage

### Moskau droht und stört

Ein anderer Abschnitt der Sowjetpolitik begann. Sie belebt die Europadynamik und schüchtert die Kleinstaaten ein. Das „Lächeln“ verschwindet hinter Stalins Totenmaske

#### Altes Thema: andere Klangfarbe

Zauderei war nie Sache des Kremls. Ob er mit inneren Unstimmigkeiten zu kämpfen hat, ob Führungsrivalitäten schwellen, jedenfalls hemmen sie seine außenpolitischen Impulse nicht. Zweifelloso haften bedenklichen Unzulänglichkeiten am Staats- und Wirtschaftskörper Rußlands. Zudem mißriet das Satellitenexperiment. Das erzeugte unvorhergesehene Aergernisse. Während der Stalin-Jahre schwoll die Unzufriedenheit gewaltig auf. Sie wurde zum Massenfaktor. Sogar das Sowjetregime, sonst in Gewalttätigkeiten unzögerlich und bewandert, konnte mit der Gärung nicht mehr geräuschlos fertig werden.

Mißstimmung ist indessen eine chronische Diktaturkrankheit. Meist allerdings kapselt man sie ein, verhindert offene Ausbrüche, oder „schweigt sie zu Tode“. Diesmal gelang das nicht mehr. Die Erbitterung wuchs seit den Berliner Demonstrationen im Juni 1953 bis zu den Posener Unruhen und dem Aufbruch der Ungarn derartig, daß der übliche „Staatszwang ohne Beria“ nicht mehr genügte.

Da tauchte Chruschtschew mit seiner „Improvisation“ auf. War es überhaupt eine gewesen? Handelte es sich nicht vielmehr um ein heimtückisches kalkuliertes Zwischenspiel? Zweifellos nützten die „Destalinisatoren“ ihre „Episode“ raffiniert aus. Sie nahmen sie zum willkommenen Anlaß, Sowjetvölker samt Klientelstaaten nachhaltig zu drangsaliieren, diesmal namentlich auf dem politischen Gebiet. Ueberdies eröffneten sie eine Schreckoffensive gegen die Okzidentalien. Mit massivem Aufwand unternimmt man es, ihnen sehr bange zu machen.

Die Sowjetführung hat die Drohinitiative ergriffen. Der krasse Nervenkrieg floriert erneut. Ein diplomatisch notdürftig verbrämter Brutalismus enthüllt hinter der länderläufigen Friedensheuchelei den Wahrheitsgehalt der proletarischen Diktatur.

Ein anderer Abschnitt der Sowjetpolitik begann. Wo man hinhorcht, wird das Hervorgehoben. Die Grundlinie bleibt. Das Thema hat lediglich die Klangfarbe gewechselt u. wird fortissimo mißtönig abgewandelt. Das Endziel steht unverrückt: der Kommunismus soll den Erdball erobern. Vorerst gilt es jedoch, die USA aus Asien und Europa zu verdrängen, die NATO auszuhöhlen und die antikolonialistischen Chauvinismen vor die Troika zu spannen.

Aber der sowjetische Kommunismus drapiert sich nicht mehr demokratisch. Das lohnte sich bloß in den Jahren des Krieges und hernach von Jalta bis zur Berliner Blockade 1948. Damals glaubte Moskau noch, die Amerikaner würden Europa, ohnehin bald freiwillig verlassen. An Stützpunkte in anderen Erdteilen dachten sie selbst kaum ernsthaft. Auch die koexistenzialistische Fiktion von einem leidlichen Nebeneinander ist überholt. In Ungarn, am Suezkanal sackte sie ab.

#### Grobe Warnnoten

Der „kalte Krieg“ auferstand. Und er wurde bössartiger, explosiver, als er es bis zu Stalins Tod gewesen, da die Sowjetunion noch keine Atom- und Wasserstoffbomben besaß. Wiederrum kam der Kreml dem Okzident zuvor. Er wartet mit einem unvorhergesehenen Generalangriff auf die NATO, also auf die USA auf. Das überdies noch im europäischen Frontabschnitt, wo die Behandlung Ungarns die meisten Sympathien für die Sowjetunion erstickte.

Vorderhand besteht demnach geringe Aussicht, die westlichen Demokratien mit Volksfronten zu überlisten. In Frankreich rebellierten

die unentbehrlichen mitläuferischen Intellektuellen. Die italienischen Linksozialisten aber wandten sich weg. Die kommunistischen Parteien finden sich entweder angeschlagen oder isoliert. Die schweinsköpfige Loyalität Chruschtschews, die Fuchsfreundlichkeit Bulganins dürften für eine geraume Weile nicht mehr verfangen.

Infolgedessen verlegt sich der Führerkreis auf die leninische „Urmethode“, auf die erklärte Unversöhnlichkeit mit den „kapitalistischen“ Ländern der demokrat. Staatengesellschaft. Sie attackiert Moskau und schüchtert sie ein. Vor allem nimmt der Kreml die NATO unter schweres Feuer. Bulganin bezichtigte das Bermudagespräch, es hätte stattgefunden, um die Aggressivität der NATO zu vergrößern.

Darum pfauchte man mit weitaufgerissenen Rachen Norwegen und Dänemark an. Den Kleinen jagt man die Atomfurcht mit apokalyptischen Beschwörungsformeln den Buckel hinunter. Sie sollen weder Abschubrampen für Fernlenkgeschosse einrichten noch Kernwaffen erhalten, sondern ausgerednet auf jene Verteidigungswerkzeuge verzichten, die ihnen einige Abschreckkraft verliehe. Rußland will die Schwachen wehrlos wissen. Was das meint, lehrt das ungarische Exempel.

Bestimmt treiben die Drohbriebe aus Moskau sowie die Polemik gegen das neutrale Schweden niemandem den Angstschweiß aus den Poren. Aber sie bilden dennoch ein Element der Beunruhigung, da die Sowjetunion jeden überzeugenden Beitrag an den Frieden beharrlich verweigert. Sie bleibt ein expansiver, intoleranter Gegner. Es wäre fahrlässig, sie als loyalen Konkurrenten anzunehmen, was man übrigens gerne täte. Es bahnte den einzig gesunden Weg zum Frieden.

#### Ein neues Moment

Alle von Moskau ausgehenden Bewegungen zeigen eine Tendenz zur Verharschung der Situation. Auch Taß warnt Ben Gurion, die Franzosen, letztlich die USA mit ihrer Mittelostdoktrin. Eine neue Aggression wider Aegypten, meint die offizielle Presseagentur, würde leicht einen allgemeinen bewaffneten Konflikt veranlassen.

Das tönt nach potentielltem Ultimatum, wie es jene informelle Mitteilung nach London und Paris vergangenen Herbst gewesen. Ob seine Wiederholung den gleichen Effekt zeitigen würde, fragt sich. Aber es nährt Nassers Intransigenz, versteift die Gegensätze, verdirbt Keime zu Vergleichen, radikalisiert und begünstigt Kurzschlüssigkeiten, aus denen man in Moskau sofort zu profitieren versteht, genau wie anlässlich der Suezaktion.

Das internationale Klima würde rauher, ja wahrscheinlich stürmischer. Moskau schickt das Kriegsgespens mit der Nervensäge aus. Für den „Haus- und Blockgebrauch“ veranstaltet es eine „Wachsamkeitskampagne“. Man härtet den Warschauer Pakt, das Kontrollinstrument für die Satelliten. Langsam kriegt man den polnischen Gomulka klein. Der ostdeutsche Professor Harich bekam zehn Jahre Zuchthaus. Warum? Er hatte die ketzerische Vermessenheit, eine eigene Meinung zu besitzen und es sich anmerken zu lassen. Kadarmontiert man zur Terrormarionette. Stalins Totenmaske aber fängt an zu dominieren.

Gromyko frischte die Molotowmanier auf. Zudem, das hatte man nicht erwartet, belebte er plötzlich die europäische Ausdehnungsfront. Die Russen haben sich demzufolge doch nicht, wie man oft meinte, vom kontinentalen Westen weg eher kolonialen Erdteilen zugewendet. Ihre europäische Dynamik nimmt zu. Sie erlitten Rückschläge. Die wollen sie jetzt ausgleichen.

Deswegen möchte die Sowjetpolitik alles durchkreuzen, was das noch nicht einverleibte Europa wirtschaftlich, politisch und militärisch zusammenschließen könnte. Montanunion, Gemeinsamer Markt, Freihandelszone, die NATO, die technische Verbesserung der nationalen Landesverteidigungen sind ihr an sich anrühlich.

So wenig wie je ist Rußland gesonnen einzulenken. Aber nicht immer zeigt es sein Gesicht so unmaskiert. Der gelockerte Kommunismus stirbt an Selbsttäuschung. Moskau erpreßt die Einheit der Doktrin. Man braucht sie als Beherrschungsideologie. Man trachtet wohl darnach, Deutschland, das Baltikum in Rutschzonen zu verwandeln, um der NATO vielleicht doch die Ränder abzuschlagen.

Zu solchen Zwecken mischt sich die Sowjetunion rücksichtslos in die Eigensphären anderer, minder mächtiger Länder ein: so besonders in den westdeutschen Wahlkampf gegen Adenauer, in die skandinavischen Verteidigungspläne, in die nahöstlichen Geschäfte. Offensichtlich erachtet man das westliche Gefüge im Augenblick für äußerst labil und krisenanfällig. Werden es die Atlantiker verstehen, das zu widerlegen? Diplomat.

### Neues Jugendberghaus auf Masescha

Die liechtensteinische Bevölkerung wird mit Interesse vernehmen, daß auf Masescha im sog. Haus Kefler, seit kurzem ein Jugendheim gegründet wurde, das künftighin vom Bund Deutscher Katholischer Jugend betreut und belegt sein wird. Der Pfarrer von Triesenberg, H. H. Engelbert Bucher, segnete am Sonntag, den 7. April in Anwesenheit von HH. Studienrat Beyerle aus Friedrichshafen das neue Haus ein, das künftighin den stolzen Namen „Jugendberghaus St. Theodul“ tragen wird. Ca. 50 Jugendliche hatten sich in diesem Heim bereits wohllich eingerichtet, als die Einweihung stattfand und HH. Pfarrer Bucher der Deutschen Katholischen Jugend das Heim übergab. Anlässlich eines Besuchs hatten wir Gelegenheit, dieses neue Jugendberghaus zu besichtigen und mit dem Leiter und Initiator dieses Jugendberghauses, H. Herr Studienrat Beyerle, der als Religionslehrer am Gymnasium in Friedrichshafen tätig ist, zu sprechen. Von diesem rührigen und aufgeschlossenen Seelsorger, der seine ganze Freizeit in den Dienst der Jugend stellt, erfuhren wir, daß er anlässlich eines Ferienaufenthaltes die Gründung dieses Berghauses ins Auge faßte und mit seinem Vorschlag beim Bund Deutscher Katholischer Jugend, der über 1,2 Millionen Mitglieder zählt, begeisterten Anklang gefunden habe. Dank der Unterstützung durch die Familie Fehr, Kurhaus Masescha, sei die Verwirklichung dieses Vorhabens möglich geworden. Wie wir weiter erfuhren, wird das Berghaus dauernd ca. 50 Buben oder Mädchen beherbergen und zwar für jeweils ca. 14 Tage. Vor allem sei auch geplant, das Berghaus der Arbeiterjugend aus Süddeutschland und Nordrhein-Westfalen zur Verfügung zu stellen. Die Leitung des Berghauses liege jeweils in den Händen eines Priesters. Es seien u. a. Schulungskurse geplant, sowie Exerzitien für Jugendliche. Grundsätzlich aber wolle man den Jugendlichen recht viel Freizeit für Wanderungen und sportliche Betätigungen lassen, damit sie sich bei diesem Berghausaufenthalt vor allem körperlich erholen können.

Wir konnten uns davon überzeugen, daß das geräumige Berghaus einfach, aber sehr zweckentsprechend eingerichtet ist. Im Parterre befinden sich Küche, Speiseräume und die Waschküche, ein großes Zimmer im 1. Stock mit einer herrlichen Aussicht nach Süden dient als Spiel- und Gesellschaftsraum und die anderen Räume sind als Schlafzimmer sehr gut eingerichtet. Durch dieses Jugendberghaus werden viele junge Burschen und Mädchen mit unserer Bergwelt und insbesondere mit dem herrlichen Flecken Masescha in Berührung kommen. Wir

## Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Es geht um unseren heutigen Regierungschef

Am vorletzten Samstag konnte man im Leitartikel des „Liechtensteiner Vaterland“ einen Nörgler vernehmen, der unsere staatliche Verwaltung als unproduktiv und verrostet hinstellte. Unser Regierungschef sah sich gezwungen, dagegen Stellung zu beziehen. Ich las diese Entgegnung in der letzten Donnerstag-Nummer im „Liechtensteiner Volksblatt“.

Gut 30 Jahre habe ich jetzt das politische Geschehen in unserem Lande miterlebt. Gar manches ist in all diesen Jahren geschehen; wir wollen jedoch keine alten Sachen auffrischen. Was uns Bürger aber heute stört, ist, daß man gerade die besten Männer, so unseren heutigen Regierungschef, anrempelt. Im Jahre 1945 hat Herr Alex. Frick sein Amt als Regierungschef angetreten, welches er bis heute zur besten Zufriedenheit aller Bürger versehen hat. In der Wahrung der Interessen unseres Landes gegenüber dem Auslande hat Herr Alex. Frick unserem Lande alle Ehre gemacht. Seit seinem Regierungsantritt kannte man in den Parteisprechstunden bei ihm nur den gerechten Weg, nicht aber eine Parteizugehörigkeit; in objektivster Weise wurde gehandelt. Es gebührt auch Vice-Regierungschef Nigg u. den Regierungsräten Heidegger und Meier Dank für ihre große Mitarbeit. In Dankbarkeit entsinnen wir uns der speziellen Arbeit in der sozialen Einstellung unserer heutigen Regierung. Wir brauchen uns nicht zu fragen, wer der große Arbeiter bei der Einführung der AHV gewesen ist und wer heute in Zusammenarbeit mit dem unermüdlichen sozialen Schaffer AHV-Verwalter Herrn Jul. Hartmann, der große Vorarbeiter zur Einführung der Invaliden-Versicherung und der Familien-Ausgleichskasse ist. Dies alles haben wir unserem heutigen Regierungschef Herrn Alexander Frick zu verdanken.

Nach all dem sind wir Bürger heute so weit, daß uns Nörgleien sehr wenig mehr interessieren. Wir Bürger von Liechtenstein wünschen heute nicht nur Politiker, sondern gute Beamte und pflichtbewußte Volks-Vertreter am Steuerrad unseres kleinen Volks-Schiffleins. Unser heutiger Regierungschef hat die letzten 12 Jahre unser Schifflein in vorzüglicher Fahrt geleitet. Möge unser heutiger Regierungschef in bester Gesundheit noch viele Jahre auf seinem schweren verantwortungsvollen Posten verbleiben.  
Ein Invalidler.

möchten vor allem dem eigentlichen Gründer dieses Jugendberghauses, Hochw. Herrn Studienrat Beyerle, herzlich gratulieren, daß durch seine Tatkraft dem Bund Deutscher Katholischer Jugend dieses Ferienheim geschenkt wurde. Wir sind überzeugt, daß die vielen Buben und Mädchen bleibende Erinnerungen aus unserem Lande und seiner Bergwelt mitnehmen werden. Dieser Kontakt wird sicher für beide Teile von nutzbringender Bedeutung sein. Wir möchten daher diesem Jugendberghaus, das dem Patron St. Theodul geweiht wurde, ein segensreiches Wirken im Dienste der Katholischen Jugend wünschen und abschließend besonders dem Gründer, HH. Studienrat Beyerle, der sich diese schöne Aufgabe gestellt hat, nochmals unsere Anerkennung aussprechen.